

Gefördert durch:



Niedersächsisches Ministerium
für Soziales, Gesundheit
und Gleichstellung



FRIESLAND - Stark für Kinder

Modellprojekt Kinderschutz im ländlichen Raum

Von 2015 bis 2017 war der Landkreis Friesland als öffentlichem Träger der Jugendhilfe mit dem Kinderschutz Zentrum Oldenburg „Modellregion Kinderschutz im ländlichen Raum.“ Gefördert wurde das Projekt durch das Landes Niedersachsen.

Der „Kinderschutzbegriff“ umfasst heute einen weiten Bereich. Es geht um das Wahrnehmen von Kindern in Not, die strukturierte Einleitung schützender Maßnahmen samt Begleitung von Kindern und Eltern und die Entwicklung neuer Perspektiven. Es geht aber auch um Vorbeugung und Vermeidung von Kindeswohlgefährdenden Situationen durch frühzeitige Unterstützung der gesamten Familien. Im ländlichen Raum gilt es, besondere Herausforderungen zu meistern: Weite Weg und dünne Besiedlung führen z.B. zu Mobilitätsproblemen und Fachkräftemangel.

Kinderschutz im ländlichen Raum bedeutet all diese infrastrukturelle Ebenen mitzudenken und die heterogenen Besonderheiten der jeweiligen ländlichen Gebiete, miteinzubeziehen.

Das Modellprojekt „Kinderschutz im ländlichen Raum“ ist ein Beispiel gelingender Kooperation zwischen dem Fachbereich Jugend, Familie, Schule und Kultur in Friesland und einem Freien Träger, dem Kinderschutz-Zentrum-Oldenburg.



Ziel war die Entwicklung von kommunalen Strukturen im Sinne eines erweiterten „Kinderschutzbegriffs“. Neben dem Aufbau einer niedrighschwelliger lokalen Beratungskultur, sollte eine Orientierung zum Gemeinwesen erreicht werden: Regionale Arbeitskreise mit Bürger*innenbeteiligung, zur Verbesserung der Situation von Kindern und Familien im ländlichen Raum, wurden durch die regional ansässigen Jugendamtsmitarbeiter*innen ins Leben gerufen.

*„Zudem haben die praktischen Erfahrungen und ersten Untersuchungen der vergangenen Jahre gezeigt, dass es auch allein mit dem notwendigen Aufbau und der Verbesserung einer wohnort- und bürgernahen Hilfeinfrastruktur nicht getan ist (Herschelmann 2014a). Diese ist wichtig und notwendig, muss aber durch weitere Aktivitäten ergänzt werden, die breitere Gruppen im Sozialraum aktivieren und beteiligen, sodass Zugänge zu Hilfen erleichtert werden.“
Prof. Dr. Michael Herschelmann, Abschlussbericht*

Der Prozess wurde federführend durch die Mitarbeiter*innen der Familien und Kinderservicebüros, die mit jeweils einer halben Stelle in den einzelnen Gemeinden und Städten verankert wurden, organisiert und getragen.

Die FamKi Mitarbeiter*innen (Mitarbeiter*innen in den Familien- und Kinderservicebüros), die neben der Vermittlung von Kinderbetreuung heute auch niedrighschwellige Beratung für Kinder, Jugendliche und Eltern anbieten und als weitere zentrale Aufgabe den Aufbau der regionalen Netzwerkstrukturen (Arbeitskreise) übernommen haben, sind in den Gemeinden und Städten angekommen, bekannt und etabliert. Sie sind über ihre Beratungsrolle hinausgewachsen, in vielen Arbeitskreisen vertreten und halten Netzwerke federführend.

Im Laufe des Projekts ist die Idee entstanden, die Zusammenarbeit zum erweiterten Kinderschutz zwischen Landkreis und Gemeinden zu verbessern und auf Augenhöhe zu gestalten, mit dem gemeinsamen Ziel: „Friesland stark für Kinder!“. Dazu planen jetzt in den meisten Gemeinden und Städten die Arbeitskreise eigene Formen von mehrgenerativen Familienzentren. Dort sollen kinder- und familiennahe Angebote dauerhaft zur Verfügung gestellt werden. Gleichzeitig arbeiten Arbeitskreise an zentralen Fragen des ländlichen Raumes, wie der Verbesserung der Mobilität auch unter dem Gesichtspunkt von Kindeswohl.

Erkenntnisse aus 3 Jahren gemeinsamer Arbeit im Rahmen des Modellprojekts:

- Problemzentrierte Kinderschutzpraxis stößt auch im ländlichen Raum an ihre Grenzen. Gemeinwesenorientierter Kinderschutz, Aktivierung von Menschen im Sozialraum, braucht eine neue positiv ausgerichtete Sprache um Bürger*innen zu gewinnen.
- Der ländliche Raum ist sehr heterogen und benötigt kleinräumig, unterschiedliche strukturelle Verbesserungen für Kinder und Familien bei denen der Kinderschutz jeweils mitgedacht werden muss (Mobilität, Zersiedelung..)
- Die naturgemäß häufig abgespannte Situation zwischen Landkreisen und Gemeinden/Städten braucht ein engagiertes und offenes Aufeinander zugehen mit dem Mut, zu Vertrauen und vertraute Wege zu verlassen und Neues zu wagen.
- Bürger*innenengagement und Fachkräftevernetzung sind unerlässlich um passgenaue Angebote zu entwickeln.
- Derartige Prozesse müssen durch verantwortliche Personen getragen, initiiert und gesteuert werden, benötigen demnach Personalressourcen.
- Sozialpädagog/innen in diesen Schlüsselrollen, die interaktive Prozesse einleiten und gestalten sollen, brauchen hohe vielfältige Kompetenzen, Engagement und einen autonomen Arbeitsbereich; zudem eine Leitung, die Sache engagiert begleitet mit ausreichenden Ressourcen um „neue Wege zu wagen“.
- Die Kooperation von freiem und öffentlichem Träger braucht von beiden Seiten Mut und Wertschätzung für die jeweiligen Besonderheiten. Nur so können neue Wege beschritten werden.
- Kinder und Familien heute brauchen engagierte und kompetente Anwälte auch in der Verwaltung. Bei uns waren das in erster Linie die FamKi Mitarbeiter*innen, die in ihre komplexen, oftmals ambivalenten Rollenanforderungen (zwischen Verwaltungsauftrag und Bürgerwunsch, zwischen Beratungsfachkraft und Netzwerkspezialist*in, zwischen Community Organizing und Kinderschutzarbeit) hineinwachen mussten.

